

Predigt für die Osterzeit (Misericordias Domini)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und von unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Wir hören als Predigt einen Abschnitt aus dem 1. Petrusbrief im 2. Kapitel:

- 21 Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen;**
- 22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand;**
- 23 der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet;**
- 24 der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.**
- 25 Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.**

Lasst uns beten: Lieber Vater im Himmel, wenn du redest, dann suchst du zugleich offene Ohren und gläubige Herzen und Menschen, die dir gehorchen. Also bitten wir um den Segen deines Heiligen Geistes zum Reden und beim Hören. Erhöre unser Gebet um Jesu willen.

Gemeinde: Amen.

Ihr Lieben,

ob wir sie nun brauchen oder nicht, sie sind einfach da. In fast allen Bereichen des Lebens spielen sie eine maßgebende Rolle. Manche von ihnen drängen sich uns nicht auf, sie sind eher zurückhaltend und nehmen sich nicht so wichtig. Andere dagegen kehren sich hervor, sie präsentieren sich permanent in der Öffentlichkeit und stellen sich zur Schau.

Die Rede ist von den vielen Vorbildern, die es in nahezu allen Bereichen unseres Lebens gibt. Wir sehen ihre außergewöhnlichen Begabungen, wir hören von ihren

besonderen Leistungen, und manchmal nehmen es sich Menschen vor, ihren Vorbildern nachzueifern. Nicht selten wollen gerade junge Menschen so sein wie ihre großen Vorbilder. Sie schauen zu ihnen auf, vergöttern sie geradezu und wollen unbedingt ihren Vorbildern so ähnlich wie möglich werden. Wahrscheinlich könnten nicht alle von uns sofort eine Person nennen, die wir als persönliches Vorbild bezeichnen würden. Aber doch nehmen wir uns so manches Mal ein Beispiel an Menschen, die sich als vorbildlich erwiesen haben. Sie haben etwas Vorbildliches gesagt oder getan, und wir bewundern das und möchten vielleicht auch so sein.

Pädagogisch geschulte Menschen, die in Kindergärten, Schulen und in der Berufsausbildung tätig sind, sind überwiegend der Meinung, dass jeder von uns Vorbilder braucht. Sie weisen uns auf die positiven Auswirkungen von guten Vorbildern hin. Sie sagen uns: Insbesondere in jungen Jahren braucht es positive Vorbilder, gute Eltern, Paten, die mit gutem Vorbild vorangehen und denen wir nacheifern. Gute Vorbilder geben eine gute Richtung vor, sie spornen an, sie machen Mut zum Leben, sie zeigen, wie man etwas erreichen oder wie einem etwas gelingen kann.

Es gibt allerdings auch miese Vorbilder, die einen dazu verführen, Schaden anzurichten oder gar das Leben anderer Menschen zu terrorisieren.

Miese Vorbilder wollen wir nicht haben, wir können sie beim besten Willen nicht gebrauchen. Sie sollen uns gestohlen bleiben.

Die anderen aber heißen wir willkommen in unserem Leben. Denn sie haben einen positiven Einfluss auf uns und können uns zeigen, wie man's gut und richtig machen kann. Gute Vorbilder sind ein großer Segen für jede noch so kleine Gemeinschaft.

Wie steht es um uns, um uns als christliche Gemeinde? Da stellt sich die Frage – neben allen Vorbildern um uns herum: Haben wir als Christen ein namhaftes Vorbild? Würden wir dem Apostel Petrus zustimmen, wenn er Jesus Christus als unser Vorbild bezeichnet?

Manche Christen wehren hier gleich ab mit dem Hinweis: Jesus ist für uns sowieso unerreichbar, sozusagen ein übergroßes und vollkommen unerreichbares Vorbild, an dem man immer nur scheitern kann, wenn man ihm nacheifert. Der Grund: Mit Jesus

als Vorbild für das alltägliche Leben liegt die Messlatte viel zu hoch, und eine gewisse Frustration ist quasi schon vorprogrammiert. Nein, davor möchte man sich schützen. Erlaubt sei an dieser Stelle die Rückfrage: Muss man denn immer so gut sein wie ein Vorbild und das Gleiche erreichen? Kann es nicht auch ein Vorbild geben, das vielleicht unerreichbar ist, aber uns dennoch als leuchtendes Beispiel vorangehen kann?

Die Heilige Schrift scheut sich keineswegs davor, Jesus als leuchtendes Beispiel zu bezeichnen. Der Apostel des Herrn stellt uns Jesus als maßgebendes Vorbild für unser Leben vor Augen. Ja, in der Heiligen Schrift haben wir Jesus nicht nur vor Augen, nicht nur zum Anschauen, sondern wir hören auch die Worte, die uns zur Nachahmung dieses Vorbildes auffordern. So steht's geschrieben: **Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen**

Da werden keine Einschränkungen gemacht und keine Vorbehalte geäußert. Christus wird einfach als leuchtendes Vorbild hingestellt. Und alle, die sich nach ihm Christen nennen und die zu ihm gehören wollen, wir werden aufgerufen, in seinen Fußstapfen zu gehen; mit anderen Worten: so zu leben, wie er lebte; so zu handeln, wie er handelte; so zu denken, wie er es getan hat und so zu lieben, wie er geliebt hat. Das ist die Marschrichtung derer, die in Jesu Fußstapfen laufen wollen.

Menschliche Vorbehalte gegen diese Aufforderung tauchen in der Heiligen Schrift nicht auf. Alles, was wir aus unserer menschlichen Sicht dagegen anführen könnten, das bekommt in der Heiligen Schrift keinen Raum und kein Gehör. – Es wäre ja auch widersinnig, einerseits zur Nachfolge Jesu aufzurufen und andererseits einen Rückzieher zu machen; einen Rückzieher im Hinblick auf unsere doch nur begrenzten Möglichkeiten oder unsere menschlichen Unzulänglichkeiten.

Nein! Die Worte gelten: **Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.** Und alles, was dagegen anzuführen wäre als kleine Entpflichtung unsererseits, als Erleichterung für uns, als Alibi – etwa die Übergröße der Fußstapfen oder die Vollkommenheit der Fußstapfen oder die Unerreichbarkeit dieses Vorbilds – das alles spielt in der Schrift keine Rolle. Das alles haben sich Menschen ausgedacht, die sich den Ansprüchen der Heiligen Schrift nicht aussetzen wollen.

Der Apostel Petrus dagegen stellt sich den Worten, die er als Jünger und Nachfolger von Jesus selbst gehört hat. Ohne Wenn und Aber, ohne Naja und Vielleicht und Eventuell – so steht es für Petrus fest und so gibt er es weiter: Folgt dem Vorbild, das euch Jesus Christus hinterlassen hat.

Ihr Lieben, bevor wir der Gefahr erliegen, uns vorschnell aus dieser „Nachfolge-Nummer“ rauszuziehen oder uns innerlich von ihr zu verabschieden, lassen wir's doch einfach erstmal so stehen; schauen wir uns doch mal genauer an, was es mit diesem Jesus-Vorbild auf sich hat.

Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen, er, der keine Sünde getan hat.

Hier stellt sich die Frage: Sind wir mit Jesus einer Meinung, dass Sünde nicht das Leben bestimmen darf? Sind wir ebenfalls entschieden gegen jegliche Verletzungen und Beleidigungen unseres Gottes? Sind wir auch dagegen, Sünde auf die leichte Schulter zu nehmen und das Leben eines Mitmenschen zu beeinträchtigen? Sind wir mit Jesus einer Meinung, dass die Sünde das Verderben der Leute ist, und wollen wir ihm darum nachfolgen und auf unseren Lebenswegen Sünden vermeiden? Wenn dem so ist, dann gehen wir schon längst in seinen Fußstapfen.

Schauen wir uns an, was es die Bibel noch zu diesem Vorbild zu sagen hat.

In dessen Mund sich kein Betrug fand; der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, der sich nicht zu fein war, sein Leben einzusetzen, der Gott gehorsam und demütig unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz.

Was sagen uns diese Worte? Sie sagen: Lug und Betrug waren bei Jesus nicht zu finden. Vorverurteilungen, Schuldzuweisungen, das ganze Programm von Diskriminierung und Hetze, das alles war bei Jesus nicht zu finden, und nichts davon war von ihm zu hören. Jesus Christus ist leidensbereit gewesen. Als man ihm Unrecht angetan hat, dachte er nicht über Vergeltung nach. Als man ihm Leiden zufügte, stieß er keine Drohungen aus. Und er zog niemals einen endgültigen Schlussstrich im Unfrieden.

So zeichnet uns der Apostel Petrus ein Bild von Jesus, ein Vorbild. Vor dem Hintergrund dieser Worte schauen wir uns zunächst einmal nur an, wie dieses Jesus-Vorbild aussieht.

Wir sehen seinen bedingungslosen Gehorsam gegenüber seinem und unserem Vater im Himmel und seine aufopferungsvolle Liebe zu den Menschen. Das, ihr Lieben, sind die beiden Füße, mit denen Jesus über diese Erde gegangen ist und mit denen er seine Fußstapfen hinterlassen hat. Gehorsam gegenüber seinem Vater und Liebe zu uns Menschen, ohne die Frage zu stellen: Und wie komm ich dabei weg? Und was springt für mich dabei heraus? Und wie steh ich dann womöglich da? Was bringt's mir?

Um diesen einzigartig vorbildlichen Weg gehen zu können, musste Jesus sein Ego ganz erheblich und schmerzlich reduzieren. Jesus musste sich selbst sogar ganz zurücknehmen und demütig und gehorsam den Willen seines Vaters an die erste Stelle seines Lebens setzen. Die erste Geige spielte nicht er selbst, sondern sein Vater im Himmel. Dessen Autorität, dessen Lebensvorgaben standen konkurrenzlos an erster Stelle im Leben seines Sohnes.

Und das alles deswegen, damit wir zu Gott gehören – wie es geschrieben steht –, denn: **Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.** Ihr Lieben, das stimmt. Wir sind schon lange keine umherirrenden, keine herrenlosen Schafe mehr. Wir haben einen Gott und Herrn über uns. Wir kennen unseren guten Hirten; wir kennen seine Stimme und hören seine Worte; wir gehören zu seiner Herde, und wir laufen hinter ihm her. Unsere Ohren merken auf und hören aufmerksam zu, wenn wir seine Worte und Wegweisungen hören.

Und von Zeit zu Zeit ruft er uns zu, wo wir lang gehen sollen, wenn wir über diese Erde gehen. Von Zeit zu Zeit meldet er sich gut verständlich zu Wort, in unserer Sprache ruft er uns zu:

„Meine lieben Christenmenschen, nehmt mich als euer Vorbild. Schaut euch mein Leben an. Seht ihr meinen Gottesgehorsam? Seht ihr meine Menschenliebe? Seht ihr, wie sehr ich mich selbst zurückgenommen habe, wie ich mich und meine

Bedürfnisse reduziert habe und wie ich mich in allem an zweiter Stelle eingeordnet habe?

Und wenn ihr das alles seht – am Sonntag des guten Hirten sollte es euch nämlich gezeigt werden – dann nehmt meine Fährte auf und folgt mir nach. Geht in meine Richtung. Hört auf den Willen meines Vaters und seid ihm gehorsam. Liebt die Menschen, auch wenn sie eure Liebe nicht verdient haben. Ich weiß, dass es geht. Ich sage nicht, seid perfekt, wie ich es gewesen bin. Aber ich sage euch: Geht in meinen Fußspuren. Hört auf die Stimme eures guten Hirten, damit euer Lebensweg dort endet, wo ich auf euch warte.“

Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

vor der Predigt:

Erneure mich, o ewigs Licht ELKG² 268,1-3 / ELKG 264,1-3 / EG 390,1-3

nach der Predigt:

Mir nach, spricht Christus, unser Held ELKG² 651,1-4 / ELKG 256,1-4 / EG 385,1-4

Verfasser: Pfarrer Rainer Trieschmann

Lutherstr. 2

75228 Ispringen

Tel: 07231 / 891 56

E-Mail: ispringen@elkib.de